

GEMEINSAME VERGANGENHEIT

Steinerne Spuren





Legende:



Sie befinden sich hier



Tourist-Information



Parkplatz



Toiletten



Länge: 3 km

Routenkonzept: Stanisław Byczkowski
Zusammenarbeit: Grzegorz Kołodziejcki,
Stanisław Mikołajczyk



- | | |
|----------------------------------|---|
| 1 Pförtnerhäuschen | 8 Adolfs Bank |
| 2 Haus des Parkinspektors | 9 Zatonie-Platz (Günthersdorfer Platz) |
| 3 Dorotheas Ruheoase | 10 Valençay-Platz |
| 4 Angelhäuschen | 11 Ort der Elfen |
| 5 Marias Platz | 12 Stolbergs Ort |
| 6 Marias Insel | 13 Klaras Hütte |
| 7 Orangerie am Bober | 14 Elisabethbrücke |

Touristische Wanderweg „Steinerne Spuren der Vergangenheit“ im Herzoglichen Park in Žagaň

Der Herzogliche Park in seiner heutigen Form wurde in den Jahren 1844–1859 von Herzogin Dorothea de Talleyrand-Périgord und ihrem Gärtner Friedrich Teichert gestaltet. Im gesamten Komplex wurden damals zahlreiche Aussichtspunkte sowie malerische Ecken geschaffen, die der Erholung und der Betrachtung der umgebenden Landschaft dienten. Jeder dieser Orte sowie die stillen Haine, prächtigen Bäume, Lichtungen, Wiesen und Brücken trugen Namen, die auf den danebenstehenden Steinen eingraviert waren. Meistens wurden damit Mitglieder, Freunde und Bekannte der herzoglichen Familie sowie bedeutende Persönlichkeiten geehrt. Bis heute sind auf Gebiet des Herzoglichen Parks noch etwa ein Dutzend solcher Steine erhalten. Einige davon befinden sich auf der Strecke des Wanderwegs „Steinerne Spuren der Vergangenheit“, der etwa 3 Kilometer lang ist. Die Route beginnt vor dem herzoglichen Schloss in Žagaň und führt durch den Schlossgarten zum mittleren Park, der Fasanerie genannt wird. Der Verlauf des Weges ist mit Betonpfosten gekennzeichnet, auf denen rote Richtungspfeile angebracht sind, sowie mit Informationstafeln. Wir laden Sie ein, den steinernen Spuren der Vergangenheit zu folgen.

Pförtnerhäuschen

1



Das Pförtnerhäuschen war eines der ersten Gebäude des seit 1844 von der Herzogin Dorothea de Talleyrand-Périgord geschaffenen Schloss und Parkanlage. Es wurde 1845 errichtet, nachdem zuvor die Überreste der Stadtmauern, die in Richtung des Schlosses verliefen, abgetragen worden waren. In der Nähe des Hauses befand sich früher eines der drei Tore von Żagań, das Eckersdorfer Tor, das zusammen mit dem Stadtgraben und den Stadtmauern Teil des mittelalterlichen städtischen Befestigungssystems war. Während der Herrschaft von Louis Napoléon, dem Sohn von Herzogin Dorothea, wurde das Haus erheblich erweitert.

Haus des Parkinspektors

2



Das von hier aus sichtbare Gebäude wurde 1849 als Sitz des herzoglichen Garteninspektors. Während der Herrschaft von Herzogin Dorothea de Talleyrand-Périgord war Friedrich Teichert Gärtner, der diese Position seit 1829 innehatte. Im Jahr 1852 wurde er zum herzoglichen Garteninspektor befördert. Kurz vor dem Tod der Herzogin Dorothea wurde er in dieser Position von Hermann Gireoud ersetzt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden bei der Renovierung des Gebäudes alle Stuckelemente entfernt und es wurde vom Parkgelände abgetrennt. Bis heute ist das herzogliche Wappen erhalten geblieben, das über dem Eingang zum Gebäude zu sehen ist.

Dorotheas Ruheoase

3



An der Stelle, an der wir heute den Steinkreis sehen, befand sich einst ein Ruheort namens „Dorotheas Ruheoase“. Dieser Ort war von Tannen und Birken umgeben, und in seinem Mittelpunkt stand der Stamm einer alten Eiche, die mit Blumen geschmückt war und Lulu Eiche genannt wurde. Um die Eiche herum standen Bänke aus Wurzelästen sowie Tische aus Baumstämmen, die von gefälltten Bäumen stammten. Die Szenerie dieses Ortes wurde Ende des 19. Jahrhunderts vollständig verändert.

Angelhäuschen

4



Das Anglerhäuschen, eigentlich ein Pavillon, wurde 1853 erbaut. An seinem Fuß wurden die Ufer des Teiches mit Steinen befestigt und mit Laubpflanzen bepflanzt, die einen Rahmen für das herabstürzende Wasser bilden. Zwei Jahre später wurden hinter dem Häuschen der von der linken Seite aus sichtbare Getreidespeicher und eine neue herzogliche Mühle errichtet. Auf Initiative des Herzogs von Żagań, Louis Napoleon, wurde der Pavillon 1880 grundlegend umgebaut und erheblich vergrößert.

Marias Platz

5



Der hier zu sehende Stein markiert einen Rastplatz und zugleich einen Aussichtspunkt. Von hier aus bot sich ein Blick auf den Staudamm am Bober, die Brücke, die herzogliche Mühle sowie auf das malerisch gelegene Sägewerk am gegenüberliegenden Flussufer, das durch die Überschwemmung von 1897 zerstört wurde. Dieser Ort erinnert an die Enkelin der Herzogin Dorothea, Marie Dorothea de Castellane, die am 3. Oktober 1857 Antoni Radziwiłł heiratete.

Marias Insel

6



Im Herzogspark hatten Aussichtspunkte, Rastplätze, ruhige Haine, stattliche Bäume, Lichtungen, Wiesen, Brücken sowie Bänke einen Namen. Die Benennungen bezogen sich auf die Geschichte des Herzogtums, auf Mitglieder des Herzogshauses, auf bedeutende Persönlichkeiten sowie auf Orte, mit denen diese verbunden waren. Die Insel, eigentlich eine künstliche Halbinsel, auf der wir uns derzeit befinden, wurde „Marias Insel“ genannt. Auf dem im Hintergrund zu sehende Sockel stand eine Kopie der Diana von Gabii, die man von den danebenstehenden Bänken aus bewundern konnte.

Orangerie am Bober

7



Die Orangerie wurde 1799 nach einem Projekt von C. V. Schultze errichtet. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 23. Mai 1796 statt. Der Herzog Peter von Biron nahm persönlich an diesem Ereignis teil. Im Jahr 1853 wurden Restaurierungsarbeiten an dem Gebäude durchgeführt und es wurde in den auf Initiative der Herzogin Dorothea angelegten Holländischen Garten integriert. Während der Herrschaft von Herzogin Dorotheas Sohn Louis Napoleon wurde vor der Fassade der Orangerie ein Blumenbrunnen errichtet, der später durch einen Brunnen mit einer Vase ersetzt wurde. Auf den daneben stehenden Sockeln standen Kopien der Statuen von Merkur und Hebe – die erste von Giovanni de Bologna, die zweite von Antonio Canova.

Adolfs Bank

8



Adolfs Bank ist einer von vielen Aussichtspunkten, die sich im herzoglichen Park befinden. Der Punkt befindet sich am Rande einer Lichtung, die als Biron-Linie bekannt ist und sich von dem Młynówka-Kanal bis zum nördlichen Ufer des Hinterer Bober erstreckt. Von hier aus bot sich ein Blick auf das Schloss und die Elisabethbrücke, die den Schlossgarten mit der Fasanerie verband. Der Ort erinnert an den Diplomaten Adolphe Fourier de Bacourt (1801-1865), einen Freund, Vertrauten und Testamentsvollstrecker der 1862 verstorbenen Herzogin Dorothea de Talleyrand-Périgord.

Zatonie-Platz (Günthersdorfer Platz)

9



Der Name des Platzes bezieht sich auf den Ort Zatonie (dt. Günthersdorf), der heute ein Stadtteil von Zielona Góra (Grünberg) ist. Nach dem Tod ihrer ältesten Schwester Wilhelmine kam Herzogin Dorothea de Talleyrand-Périgord aus Frankreich nach Preußen, um Erbschaftsangelegenheiten zu regeln. Im Juni 1840 bezog sie ein kleines Schloss in Zatonie, das ihr zusammen mit den Ländereien gehörte, die sie als Mitgift aus dem Testament ihres Vaters erhalten hatte. Nach dem Tod der Herzogin im Jahr 1862 erbte ihr Sohn Alexander Edmond den Besitz in Zatonie. Das Bild zeigt das Schloss in Zatonie, in dem Herzogin Dorothea bis 1844 wohnte.

Valençay-Platz

10



Der Valençay-Platz ist ein ruhiger Ort der Erholung, der 1858 angelegt wurde. In seiner Mitte befand sich ein Pavillon, der einer offenen Gartenlaube ähnelte. Der Name des Platzes bezieht sich auf die französische Residenz der Talleyrands in Valençay im Loiretal. Die Herzogin Dorothea de Talleyrand-Périgord lebte von 1809 bis 1840 in Frankreich. Das Schloss in Valençay war der letzte Aufenthaltsort der Herzogin vor ihrer Rückkehr nach Preußen.

Ort der Elfen

11



Der vor uns sichtbare Stein befindet sich im zentralen Bereich der Fasanerie, an der Stelle, an der die Biron-Linie auf die Wilhelminenwiese trifft. Der Name dieses Ortes weicht von der üblichen Benennung der übrigen Aussichtspunkte und Ruheplätze ab, die überwiegend an Personen aus dem Umfeld der fürstlichen Familie erinnerten. Im unteren Teil des Steins ist das Datum 29.05.1855 eingraviert, das höchstwahrscheinlich den Abschluss der seit 1844 von Herzogin Dorothea begonnenen Gestaltung des Schloss- und Parkanlagenkomplexes symbolisiert.

Stolbergs Ort

12



Der Stolberg-Platz ist ein stiller Winkel des Parks am Rand der Biron-Linie. Der Ort diente der Erholung und der Betrachtung der umgebenden Landschaft. Von hier aus eröffnete sich ein eindrucksvoller Blick auf stattliche Gehölzgruppen, alte Eichen und eine ausgedehnte Lichtung, die Wilhelminenwiese genannt wurde. Der Ort erinnert an Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode (1785-1854), Staatsminister und später Minister des königlichen Hauses. Er wurde im Jahr nach seinem Tod angelegt.

Klaras Hütte

13



Klaras Hütte entstand unter der Herrschaft der Herzogin Wilhelmine von Żagań. Unter Herzogin Dorothea wurde sie als Holzkonstruktion auf kreisförmigem Grundriss mit bunten Glasfenstern neu errichtet. Das Häuschen diente als Teepavillon sowie als Ort der Erholung und zum Genießen der Aussicht. Während der Überschwemmung im Jahr 1897 wurde die Hütte zerstört. Später wurde sie in schlichterer Form als nach allen Seiten offene Laube wiederaufgebaut. Der Ort erinnert an den Schützling der Herzogin Wilhelmine von Sagan – Klara Bressler.

Elisabethbrücke

14



Die Brücke verband den Schlossgarten mit der Fasanerie. Ihre Existenz ist spätestens seit 1787 belegt. Während der Herrschaft von Herzogin Dorothea wurde sie zur Erinnerung an die preußische Königin Elisabeth Ludovika von Bayern „Elisabethbrücke“ genannt. In der Zeit der Talleyrands wurde die Brücke mehrfach renoviert und umgebaut. Bekannt ist, dass die Brücke 1897 durch Hochwasser erheblich beschädigt wurde und erst 1901 wiederaufgebaut wurde. Die ehemalige Elisabethbrücke befand sich etwa 20 m oberhalb der heutigen Fußgängerbrücke.

Ostdeutscher Rosengarten Forst (Lausitz)

Zwischen Rosen und Historie

Der Ostdeutsche Rosengarten in Forst (Lausitz) ist weit mehr als eine gärtnerische Anlage. Zwischen Rosen, Wegen und Wasserachsen haben sich zahlreiche steinerne Zeugnisse erhalten, die als Spuren der Geschichte gelesen werden können. Skulpturen, Brunnen und architektonische Elemente erzählen von künstlerischen Strömungen, technischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Umbrüchen des 20. Jahrhunderts.

Der Ostdeutsche Rosengarten gliedert sich in Rosenpark, Wehrinselpark und Reisigwehrrinsel. Besonders im Rosenpark verdichten sich jene steinernen Elemente, die das historische Erscheinungsbild bis heute prägen. Sie bilden ein Geflecht aus Erinnerungen, das sich beim Durchschreiten des Gartens nach und nach erschließt.

Foto: Alicja Zielonka



Historischer Haupteingang und Rosenbrunnen

Eine zentrale steinerne Spur bildet der historische Haupteingang, der bereits zur Rosen- und Gartenbauausstellung 1913 als repräsentativer Zugang diente. Die heutige Gestaltung orientiert sich an den ursprünglichen temporären Bauten und wurde 1993 in Anlehnung an diese rekonstruiert.

Zwischen den symmetrisch angeordneten Pavillons befindet sich der sogenannte Rosenbrunnen, ein Werk des Cottbuser Bildhauers Walter Adler. Die Anlage verbindet architektonische Strenge mit figürlicher Gestaltung im Stil des Jugendstils. Die Figur der Flora, Göttin der Blumen, bildet das Zentrum. Umgeben wird die Flora von vier Engeln, allegorische Darstellungen der Jahreszeiten, die den Kreislauf der Natur darstellen.

Die Verwendung von Beton als Material verweist auf die experimentelle Phase früherer moderner Baustoffe im Gartenbau des frühen 20. Jahrhunderts. Gleichzeitig zeigt sich hier das Bestreben, Kunst und Architektur zu einem Gesamtkunstwerk zu vereinen.

Foto: Leo Seidel



Neuheitengarten und Kaskadenbrunnen

Der Neuheitengarten verbindet gärtnerische Innovation mit historischer Erinnerung. Seit den 1930er Jahren dient er der Präsentation neuer Rosensorten und steht damit für den stetigen Wandel der Gartenkultur.

Sein zentrales Element ist der Kaskadenbrunnen. Ursprünglich 1913 an anderer Stelle errichtet, wurde bereits kurz nach der Ausstellung nach Brody/Pförtchen verlagert und erst zum 100-jährigen Jubiläum rekonstruiert. Grundlage bildeten die erhaltenen Fragmente im polnischen Brody.

Damit bekommt der Brunnen auch auf eine grenzüberschreitende Geschichte. Als rekonstruiertes Objekt ist er zugleich Original und Interpretation – eine steinerne Spur, die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet.

Foto: Alicja Zielonka



Säulenhof

Landschaftsarchitektur und Hochwasserschutz

Der Säulenhof entstand im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz und Deichbau an der Neiße in den 1920er Jahren.

Pergolen und Wege fassen den Raum architektonisch zusammen und machen ihn zu einem wichtigen Orientierungspunkt im Park. Gleichzeitig lässt sich hier die Abfolge unterschiedlicher Gartenräume besonders gut erleben.

Während sich die Bepflanzung im Laufe der Jahrzehnte mehrfach wandelte, blieben die baulichen Strukturen weitgehend erhalten. Sie bewahren die ursprüngliche Raumidee und machen den Säulenhof zu einem eindrucksvollen Beispiel für die Beständigkeit steinerne Gestaltung.

Foto: Alicja Zielonka



Große Wasserspiele

Wandel und Rekonstruktion

Die Großen Wasserspiele bilden das zentrale Wasserensemble des Rosenparks. Bereits 1913 angelegt, wurden sie mehrfach umgestaltet und schließlich 2004 nach historischen Plänen rekonstruiert.

Die geometrische Form der Becken, die steinernen Einfassungen und die rhythmisch angeordneten Fontänen zeigen die enge Verbindung von Architektur und Natur. Gleichzeitig spiegeln die Veränderungen der Anlage unterschiedliche Gestaltungsauffassungen im Laufe des 20. Jahrhunderts wider.

Heute erscheinen die Wasserspiele als harmonisches Ganzes und sind ein beliebtes Fotomotiv der Parkbesucher.

Foto: PatLografie Patrick Lucia



Bärenbrunnen auf der Wehrinsel

Ein besonders anschauliches Beispiel für „steinerne Spuren“ ist der Bärenbrunnen auf der Wehrinsel. Ebenfalls von Walter Adler geschaffen, zeigt er eine spielerische Szene aus mehreren Bärenfiguren, die in lebendiger Interaktion dargestellt sind.

Der Brunnen verdeutlicht die künstlerische Qualität der frühen Parkausstattung und die Bedeutung individueller Künstlerpersönlichkeiten für die Gestaltung der Anlage. Zugleich ist er ein Zeugnis von Verlust und Wiederherstellung: Teile der Anlage wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört, konnten jedoch später anhand erhaltener Fragmente rekonstruiert werden.

Diese Mischung aus Originalsubstanz und Nachguss macht den Brunnen zu einem authentischen Erinnerungsort. Er verweist auf die Brüche der Geschichte und zeigt zugleich die Bemühungen, kulturelles Erbe zu bewahren.

Foto: PatLografie Patrick Lucia



Garten der Düfte und Schlangenbrunnen & Pergolenhof mit Löwen- und Froschbrunnen

Der Garten der Düfte bildet einen besonderen thematischen Raum innerhalb des Ostdeutschen Rosengartens, in dem sinnliche Wahrnehmung und historische Gestaltung ineinandergreifen. Während heute vor allem duftende Pflanzen – Rosen, Kräuter und Stauden – im Mittelpunkt stehen, verweist die Anlage zugleich auf ihre vielschichtige Geschichte.

Zentrales steinernes Element ist der Schlangenbrunnen mit der Figur des „wasserschöpfenden Knaben“, geschaffen vom Bildhauer Walter Adler. Seine Restaurierung im Jahr 2018 unterstreicht die anhaltende Bedeutung historischer Substanz für das Erscheinungsbild des Gartens.

In seiner Einbettung in wechselnde Bepflanzungskonzepte zeigt sich exemplarisch, wie sich lebendige Natur und beständige steinerne Form überlagern.

Der Pergolenhof ergänzt dieses Bild. Mit den Löwen- und Froschbrunnen zeigt er sowohl Verlust als auch Wiedergewinnung historischer Ausstattung.

Foto: PatLografie Patrick Lucia



Mädchen mit Wasserkrug

Die Skulptur „Mädchen mit Wasserkrug“ gehört zu den verlorenen und wiedergewonnenen Kunstwerken des Ostdeutschen Rosengartens. Ursprünglich 1913 vom Cottbuser Bildhauer Walter Adler geschaffen, war sie Teil der ersten Ausstattung der Rosen- und Gartenbauausstellung. Bis in die 1940er Jahre befand sie sich in der Anlage, bevor sie vermutlich infolge der Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs verschwand.

Ihre heutige Präsenz ist das Ergebnis einer aufwendigen Rekonstruktion. Da weder Originalteile noch Gussformen erhalten geblieben waren, konnte die Figur ausschließlich auf Grundlage historischer Fotografien neu gestaltet werden. Der Bildhauer Christoph Enk entwickelte hierzu Tonmodelle, die in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege verfeinert wurden.

Mit der Wiederaufstellung an ihrem ursprünglichen Standort kehrte nicht nur eine Skulptur zurück, sondern auch ein Stück verllorener Geschichte. Das „Mädchen mit Wasserkrug“ steht damit exemplarisch für den behutsamen Umgang mit kulturellem Erbe und die Möglichkeit, Erinnerung aus fragmentarischen Spuren neu entstehen zu lassen.

Foto: PatLografiePatrick Lucia



Ostdeutscher Rosengarten Forst (Lausitz)

Öffnungszeiten

ROSENPARK

1. Mai – 30. September von 09:00 bis 18:00 Uhr
eintrittspflichtig

1. Oktober – 30. April von 09:00 bis 17:00 Uhr
eintrittsfrei

WEHRINSELPARK und REISIGWEHRINSEL

Der Wehrinselpark und die Reisigwehrinsel
sind ganzjährig eintrittsfrei. Ausnahme bei
Sonderveranstaltungen.

Wehrinselstraße 42-46, 03149 Forst (Lausitz)
www.rosengarten-forst.de

Tipp: Wer den Spuren weiter folgen möchte, kann in der Innenstadt den Pfad der Industriekultur erkunden, die zu bedeutenden Orten der Textilgeschichte führt. Dabei begegnet man auch eindrucksvollen ehemaligen Fabrikgebäuden – roten Backsteinbauten, alten Webereien und Industriehöfen, die vom einstigen Reichtum der Tuchproduktion erzählen. Besonders lohnenswert ist ein Besuch im Forster Museum für Textil- und Industriegeschichte Lausitz, das spannende Einblicke in die Vergangenheit Gegenwart und Zukunft der Industrie- und Stadtgeschichte gibt.



Audioguide
auf Polnisch
und Deutsch

Urząd Miasta Żagań
Plac Słowiański 17
68-100 Żagań
urzadmiasta.zagan.pl

♦ 2026 ♦



Interreg



Kofinansiert von
der Europäischen Union
Współfinansowany przez
Unię Europejską

Brandenburg – Polska



Das Projekt „Gemeinsame Vergangenheit – Steinerne Spuren“
wird aus dem Kleinprojektfonds in der Euroregion Spree-Neiße-Bober
im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG VI
A Brandenburg-Polen 2021–2027 im Rahmen der Europäischen
Territorialen Zusammenarbeit kofinanziert.

ISBN 978-83-980553-8-3